



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger

Ökumenische Kampagne 2012: *Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.*

Werkheft Liturgie 2012, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 4-6

Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger

Autor/in: Sarah Böhm-Aebersold, Priesterin, Langenthal/BE; Dieter Sollberger, Pfarrer, Horgen/ZH

Der Gottesdienst nimmt die Grundbotschaft der diesjährigen Kampagne auf: Ohne Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern sind ein Leben in Fülle und eine gerechte Welt nicht möglich. Unter diesem Blickwinkel wird das Hungertuch des togolesischen Künstlers Sokey Edorb betrachtet. Eine Kopiervorlage findet sich auf www.rechtauf-nahrung.ch/meditation und auf der Rückseite des Werkhefts Katechese.

Als Einstimmung in das Thema nehmen Frauen und Männer in getrennten Bereichen Platz, sodass sie sich während des Gottesdienstes bewusst als Frauen und Männer wahrnehmen können.

Eröffnung und Begrüssung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, der uns das Leben gibt, im Namen des Sohnes, der uns das Leben zeigt, und im Namen der Heiligen Geistkraft, die uns zum Zusammenleben untereinander und mit Gott inspiriert.

Liebe Frauen und Männer, herzlich willkommen zum ökumenischen Gottesdienst, in welchem wir die Zuwendung Gottes zur ganzen Welt feiern und teilen wollen. Die diesjährige ökumenische Kampagne von *Fastenopfer, Brot für alle* und *Partner Sein* steht ganz im Zeichen des Gegenübers und des Miteinanders von Mann und Frau. Dies ist auch der Grund, weshalb wir Sie heute gebeten haben, nach Geschlechtern getrennt Platz zu nehmen – genau so, wie es vor einigen Jahrzehnten in der Kirche noch üblich war. Wir hoffen, Sie lassen sich mit einem Augenzwinkern auf diese kleine Überraschung ein.

Lied

RG 795/ KG 509/ CG 822:

Sonne der Gerechtigkeit

Die Strophen werden im Wechsel von Frauen und Männern gesungen.

Gebet

Gott, du Zärtlichkeit des Geistes, berühre uns, wenn wir hier miteinander Gottesdienst feiern, verwandle uns in Frauen und Männer, die empfindsam werden für deine Gerechtigkeit, die aus Liebe miteinander leben,

und Verantwortung spüren füreinander und für alles, was lebt.

Lesung

Sprüche 31,10–31

«Das Lob der tüchtigen Frau»

(Den Text evtl. schriftlich abgeben.)

Einleitung zur Lesung: Noch immer übernehmen vor allem Frauen die Arbeit im Haushalt, das Aufziehen der Kinder, die Fürsorge für die Familie und andere Menschen – sowohl bei uns als auch in den Ländern des Südens. Häufig sind diese Tätigkeiten gänzlich unbezahlt. Ökonomisch nicht erfasst, werden sie unsichtbar gemacht. Die heutige Lesung aus dem Buch der Sprüche zeigt, dass es auch anders geht. Der Frau und allen, die wie sie für andere sorgen, wird höchster Respekt gezollt. Dabei durchbricht der Text zugleich die Stereotypen dessen, was bei uns traditionellerweise als Arbeit der Frau gilt.

Nach der Lesung machen sich die Gottesdienstfeiernden zu folgender Frage Gedanken: «Was erstaunt Sie an dieser Frau und ihren Tätigkeiten?»

Wir laden Sie dazu ein, dieser Frage während des folgenden musikalischen Zwischenspiels nachzugehen.

Musik

Palaver im Frauen- und Männerbereich

Die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen erhalten Gelegenheit, sich mit ihren Sitznachbarn/-nachbarinnen über die «tüchtige Frau» auszutau-

schen. Anschliessend werden einige Voten aus dem Frauen- und Männerbereich gesammelt und allenfalls sichtbar festgehalten. Evtl. ergänzende Hinweise machen: Sie kauft einen Acker (V. 16); sie macht Gewinn (V.18); sie lehrt (V.26). – Alternative zum Palaver: laut Tätigkeitswörter nennen, die im Text auffallen.

Lied

RG 1/ KG 745/ CG 818:

Hoch hebt den Herrn *oder*

RG 3/ KG 762/ CG 713:

Gottes Lob wandert

Einleitung zum Lied: Auch der Lobgesang Marias, das Magnifikat, schenkt der Würde der Frau eine besondere Beachtung und verbindet sie mit einer Vision gerechter Verhältnisse auf Erden.

Betrachtung des Hungertuches

Sie sind dazu eingeladen, einen erneuten Blick auf das Hungertuch zu werfen, das viele von Ihnen schon aus der letztjährigen Kampagne kennen. Die Frau in der Mitte des Hungertuches nimmt einen sehr prominenten Platz ein. Dies ist kein Zufall. Denn es sind die Frauen, die in Afrika die Hauptlast der täglichen Arbeiten zu Hause und auf dem Feld tragen. Die Frau auf dem Hungertuch ist eine starke, junge Frau, die auf einem Karren ein mit Wasser gefülltes Ölfass hinter sich herzieht. Dabei wird sie von zweien ihrer Kinder unterstützt. Doch lassen wir sie selbst erzählen:

«Mein Tag beginnt frühmorgens mit den ersten Sonnenstrahlen. Dann heisst es für mich Aufstehen und Was-

ser holen gehen. Der Weg zum nächsten Brunnen, der sich fünf Kilometer von unserer Hütte entfernt befindet, ist mühsam und steinig. So brauche ich für den Hin- und Rückweg etwa vier Stunden. Auch am Brunnen vergeht viel Zeit, bis ich das Wasser geschöpft habe. Wieder bei meiner Hütte angelangt, suche ich in der Umgebung nach Brennholz, damit ich für meine Familie wenigstens einmal pro Tag etwas Warmes zu essen machen kann. Manchmal, wenn ich viel Wasser zum Kochen brauche, muss ich am Nachmittag noch ein zweites Mal Wasser holen gehen. Sonst gilt es die Felder zu bearbeiten. Bei all meinen Arbeiten begleiten mich meistens einige meiner Kinder: Das kleinste auf dem Rücken, die grösseren als willkommene zusätzliche Arbeitskraft. Wenn es besonders viel Arbeit gibt oder ein Familienmitglied krank wird, können meine Töchter nicht zur Schule, weil ihre Arbeitskraft zu Hause gefordert ist. Mein Tag geht meist erst mit dem Untergang der Sonne zu Ende. Dann falle ich müde auf meine Strohmatten und schlafe sofort ein.»

Während der folgenden Aufzählung mit einem Spotlight oder einem Laserpointer jeweils die entsprechende Szene auf dem Hungertuch hervorheben.

Frauen sind auf unserem Hungertuch in verschiedensten Rollen präsent. So sind es Frauen, die Kranke pflegen; Frauen schenken Durstigen Wasser aus; Frauen bearbeiten die Felder; Frauen nehmen fremde Hilfsbedürftige auf, die bei ihnen gestrandet sind, Frauen kümmern sich um ihre Kinder. Dabei fällt auf, dass Frauen primär in fürsorgenden Rollen dargestellt werden. Auch Männer sind auf dem Hungertuch zu sehen. Doch mit Ausnahme des Webers links von der Frau, die den Wasserkarren schleppt, sind die Männer eher am Rande zu finden. Sie drohen in den Massen unterzugehen: im klagenden Kreuzzug, in den Hütten, die sich dicht aneinanderreihen und die Realität der Slums in den Städten wiedergeben. Am rechten Rand findet

sich ein Lehrer, der seine Schüler unterrichtet. Daneben wird in einer Hütte ein Geschäft von Mann zu Mann abgeschlossen. So gesehen nimmt das Hungertuch auch die Realität der oftmals abwesenden Männer auf: Viele Männer sind auf der Suche nach Arbeit in die Stadt gezogen und haben ihre Frauen zu Hause alleine zurückgelassen. Wo Männer dargestellt werden, sind sie es, die die Ressourcen verwalten: die Ressource des Wissens beim Lehren, die Ressource des Geldes beim Geschäft. Positiv hebt sich davon das Bild des Webers ab, eine Arbeit, die in Westafrika traditionell von Männern ausgeführt wird. Es zeigt, dass auch Männer zusammen mit den Frauen ihren Beitrag zum Familieneinkommen leisten können und sollen.

Auf dem Hungertuch sind Frauen und Männer bei verschiedenen Tätigkeiten abgebildet. Die Frage ist jedoch, wer das Sagen hat.

In der Lesung aus dem Buch der Sprüche übernehmen Frauen vielfältige Aufgaben in den unterschiedlichsten Bereichen. So bekleidet die Frau dort auch lehrende Funktionen und sie ver-

Zugang zu den notwendigen Ressourcen ist wichtig für ein Leben in Fülle – das gilt für Männer und für Frauen.

An dieser Stelle kann ein Schuldkenntnis gebetet werden, das die Klage aufnimmt, zu der uns die Situationen von Männern und Frauen im Süden Anlass geben. (Siehe S. 26 in diesem Heft.)

Lied

RG 840/rise up 052:

S'phamandla Nkosi

(Der Text aus rise up passt an dieser Stelle besser als der Text aus dem RG.)

Lesung und Predigtanregung

«Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.» Das Anliegen der diesjährigen Kampagne nimmt die Bibel in ihrem allerersten Kapitel bereits vorweg. Da werden die Ebenbürtigkeit der Geschlechter und das Recht auf Nahrung in einen unmittelbaren Zusammenhang gebracht.

Lesung 1. Mose/Genesis 1,27–29.31

Der Mensch – ein Abbild Gottes – geschaffen als Mann und Frau. Hier ist nirgends die Rede von einer Hierar-



waltet ihre Ressourcen selbst. Sie hat den von ihr bepflanzten Acker zuvor erworben, das Land gehört also ihr. Sie verfügt selbst über den Ertrag ihrer Arbeit.

Beide, Sprüche 31 und das Hungertuch, machen uns bewusst: gleicher

archie der Geschlechter oder von spezifischen Rollen und Zuständigkeiten. Mann und Frau sind von Anbeginn auf gleicher Augenhöhe: Dazu ermächtigt, nicht übereinander zu herrschen, sondern gemeinsam Verantwortung zu übernehmen für Pflanzen

und Tiere. Als Abbilder Gottes verkörpern Frau und Mann ein Stück Himmel auf Erden – so wie die Frau im Hungertuch das Blau des Himmels auf dem Leib trägt. Das Himmelreich auf Erden, so lehrt uns Jesus, wird dann real, wenn Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung hier Gestalt gewinnen. Solange 70% der Hungernden dieser Welt jedoch Frauen und Mädchen sind, ist dieser Himmel weit entfernt. Erst wenn Frauen und Männer einander als wahre Kumpanten begegnen, wird der Hunger auf Erden besiegt werden. Denn das Wort Kumpante (französisch copain) meint genau dies: «zusammen Brot haben und Brot teilen». Als kirchliche Werke machen sich *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner Sein* mit unserer Unterstützung für das faire Miteinander von Frauen und Männern stark. Sie tragen dieses Anliegen in den Nord-Süd-Dialog und in die konkrete Projektarbeit hinein.

Der Mensch, ein Abbild Gottes, geschaffen als Mann und Frau. Hören wir auf eine Stimme, die diese biblische Grundaussage aufnimmt: «Du Mensch – Makena und Ambelike in Afrika, du Mensch – Utami und Liam in Asien, du Mensch – Elsa und Valerio in Lateinamerika, du Mensch – Esther und Peter in Europa! Zerbrich die Ketten der Armut, geleitet im Licht gemeinsamer Würde! Verändere das Angesicht der Erde, damit Gerechtigkeit herrsche! Du bist gesegnet mit Hoffnung auf Brot für alle, die sich begründet im Wir-Einander seiner Ebenbilder.»

Musik

Glaubensbekenntnis

Der folgende Text kann entweder der Gemeinde abgegeben und gemeinsam gesprochen werden, oder die Gemeinde antwortet auf die Lesung mit «Amen».

Ich glaube an Gott, den Schöpfer aller Menschen.
Ich glaube, dass ich Teil dieser Schöpfung bin.
Ich glaube, dass es in Gottes Augen keine Diskriminierung gibt, denn Jesus starb für alle Menschen.
Ich glaube, dass Frauen und Männer erschaffen sind, um Partner zu sein in Häusern und Kirchen und in der Politik.

Kollekte

Das konkrete Engagement der Hilfswerke in der Genderfrage wird an einem Beispiel aus der Agenda veranschaulicht. (Hinweis: Auf der Agenda-seite vom Samstag wird jeweils über ein Projekt informiert und am Montag davor bereits eine Frau aus dem Projekt vorgestellt.)

Fürbitten mit Lied

RG 835/ KG 229/ CG 896:

Gib uns Weisheit, gib uns Mut oder
KG 149/ CG 902:

Lass uns in deinem Namen, Herr
Nach jeder Fürbitte wird eine Liedstrophe gesungen.

Wir beten für alle Frauen und Männer, die in Familie und Gesellschaft, in Kirche und Politik gemeinsam Verantwortung übernehmen: Auf dass sie gemeinsam entscheiden und handeln und nie aufhören, voneinander zu lernen.

1. Strophe

Für alle Frauen und Männer, deren Leben durch Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger, Sucht, Gewalt, Krieg oder Vertreibung tiefe Risse bekommen hat: Dass sie ein neues Miteinander lernen, in dem eine gute Zukunft für alle liegt.

2. Strophe

Für alle Männer, die sich durch starke Frauen in ihrer Macht und in ihrem Selbstbewusstsein bedroht fühlen: Dass in ihnen der Mut wächst für ein ehrliches Miteinander und Kraft dafür, das traditionelle Rollenverständnis zu überwinden.

3. Strophe

Für alle Mädchen und Frauen, die aufgrund ihres Geschlechtes Opfer von Diskriminierung, Gewalt und sexueller Ausbeutung werden: Auf dass sie Menschen und Lebensbedingungen finden, durch die sie in Würde leben können.

4. Strophe

Im Anschluss an die Fürbitten folgt eine Zeit der Stille.

«Unser Vater»/«Vaterunser»

Lied

RG 795/ KG 509/ CG 822:

Sonne der Gerechtigkeit
Frauen und Männer singen miteinander.

Segen

Der Segen des Gottes Saras und Abrahams, der Segen des Sohnes, von Maria geboren, der Segen des Heiligen Geistes, welcher der Gemeinschaft von Männern und Frauen neue Inspiration schenkt, sei mit euch allen.

